Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint 2 mal wöchtl. Mittwoch u. Sonnabend mit einer beibilderten Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis durch unsere Austräger oder durch die Post 1,20 M. vierteljährl. In der Geschäftsstelle abgeholt 30 Pf. monatlich, 90 Pf. vierteljährlich.

Nr. 83. 46. Jahrgang.

Mittwoch, den 15. Oktober 1919.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 15 Pf., von auswärts 25 Pf. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag oder Freitag Vorm. aufgegeben werden.

Bekanntmachung.

Hotelverpachtung in Bad Landeck i. Schles.

Vom 1. April 1919 ab ist das Hotel „Krone" auf die Dauer von 3 Jahren neu zu verpachten. Geräumige eingerichtete Restaurationszimmer, 14 Fremdenzimmer unmöbliert. Als Kaution sind 5000 M. zu stellen. Offerten sind uns bis 1. November cr. einzureichen.

Landeck, den 11. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heizer gesucht, Meldung mit Zeugnissen im Elektrizitätswerk.

Landeck, den 11. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Abschrift.

Der Landrat.
Tgb. Nr. 21151. Habelschwerdt, den 11. Oktober 1919.

Die Anordnung des preußischen Staatskommissars für Volksernährung VI d 2475 II vom 21. August 1918 betreffs Anmeldung der zu Hausschlachtungen bestimmten Schweine, Kreisblatt 1918 Seite 395, ist auch in diesem Jahre durchzuführen. Danach ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen zur Hausschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1919 bis 28. Februar 1920 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband umgehend anzuzeigen. Ich ersuche daher mit möglichster Beschleunigung, diese Anmeldung in dortiger Gemeinde anzuordnen. Die Zahl der vorangemeldeten Schweine ersuche ich mir sodann bis spätestens 17. Oktober cr. mitzuteilen.

gez. von Saldern.

Diese Anmeldungen werden bis spätestens 16. d. Mts. im Rathaus — Zimmer Nr. 8 — entgegen genommen.

Landeck, den 11. Oktober 1919.

Der Magistrat. J. V. Neumann.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 14. Oktober 1919.

Der Vorstand des Kriegervereins (Militär-Veteranen-Verein Landeck) beschäftigte sich in einer besonderen Sitzung, zu der auch der Schreiber dieser Zeilen eingeladen war, mit der Frage, welchen Einfluß der Ausgang des Krieges und die damit erfolgte staatliche Umwälzung auf Bestand und Fortentwickelung des Vereins haben müsse. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Existenzbedingungen der Kriegervereine von Grund aus geändert haben. Der Weltkrieg hat mit dem Siege unserer Feinde geendet. Die alte Armee, einst der Stolz Deutschlands, ist zertrümmert, die allgemeine Wehrpflicht, ein Jahrhundert hindurch der Eckpfeiler unserer staatlichen Ordnung, beseitigt. An die Stelle des Volksheeres tritt, z. B. in den Anfängen begriffen, ein in der Zahl nach auf einen Bruchteil der früheren Wehrmacht vermindertes Söldnerheer. Es ist eine logische Folge, daß das Leben der Kriegervereine durch diese Vorgänge und die dadurch ausgelösten Stimmungen aufs tiefste getroffen wird. Ja, es ist sogar die Fragestellung aufgetaucht: Sind die Kriegervereine überhaupt noch existenzberechtigt?

Hierauf ist zu erwidern: So begreiflich es ist, daß der unglückliche Ausgang des Krieges unserm Volke, nicht zum wenigsten den Kriegsteilnehmern selbst zur ungeheuren Enttäuschung geworden ist; höher als die Bitterkeit hierüber muß das Bewußtsein stehen, daß unser Heer in einem Kampfe gegen vielfache Uebermacht und unter sonst ungünstigsten Kriegsbedingungen Heldentaten vollbracht hat, die noch in den spätesten Zeiten staunende Bewunderung erregen werden. Es lag nicht an der Tapferkeit und Opferwilligkeit unserer Truppen, wenn nach so vielen gewonnenen Schlachten der Endsieg ihren ruhmreichen Fahnen versagt blieb. Wir haben uns des unglücklichen Kriegsausganges wahrhaftig nicht zu schämen, am allerwenigsten die braven Männer, die ihr Leben dransetzten, die Heimat vor dem Einfall der Feinde zu schützen. Daß dies in Wirklichkeit erreicht wurde, ist die patriotische Großtat, für die wir unsern Kriegern unauslöschlichen Dank schulden. Das Bewußtsein hiervon zu erhalten und gleichen patriotischen Sinn weiter zu pflegen, ist fortab erste und vornehmste Aufgabe der Kriegervereine.

An zweiter Stelle steht die Pflege der Kameradschaftlichkeit. So mancher, der dem viel beschrienen „Militarismus" verdrossen den Rücken gekehrt hat, wird das großen Erlebnis inne werden, das ihm der Krieg gebracht hat. Dem Gang von selbst wird das Bedürfnis entstehen, im Kreise von Kameraden der gemeinsam getragenen und glücklich überstandenen Kriegsnot zu gedenken. Der Kriegerverein ist dazu die gegebene Sammelstätte. Er hat den heimgekehrten Kriegern die Möglichkeit des Zusammenschlusses — nebenbei bemerkt: auch zu tatkräftiger Unterstützung in wirtschaftlicher Bedrängnis — zu gewähren, er ist ferner berufen, das Andenken an die Opfer des Krieges zu hegen und den Heimgekehrten dazu zu helfen, daß das Kriegserlebnis dem Einzelnen zu einem Gewinn für seine weiteren irdischen Tage werde. Zur Erfüllung dieser hohen Aufgaben reichen aber die spärlichen Zusammenkünfte, zu denen der Verein bisher Gelegenheit gab, nicht aus. Eine Wandlung in dieser Hinsicht: ist dringend geboten. Sie kann nur eintreten, wenn sich das Interesse am Kriegerverein belebt, wenn ihm insbesondere neue Kräfte aus dem Kreise der heimgekehrten Krieger erwachsen. In diesem Zusammenhange ist es bedeutungsvoll, daß der am 18. d. Mts. stattfindende Generalappell des Vereins als wichtigsten Punkt der Tagesordnung die Vorbereitung der Wahl eines neuen ersten Vorsitzenden enthält. Diese Wahl darf nicht überstürzt werden. Zu ihrer Vorbereitung ist die Gesamtheit des Vereins heranzuziehen. Es ist dringend erwünscht, ja notwendig für die Entwicklung des Vereins, daß der Vorsitz einem Kameraden zuteil wird, der den Krieg in vorderster Reihe miterlebt hat, der die Stimmungen kennt, die die Heimgekehrten bewegen, der befähigt ist, die Kameraden für die unvergänglichen Ideale des Kriegervereinslebens zu begeistern, die da heißen: Liebe zum Vaterland und Treue den Kameraden.

Diese Auffassung muß Vorstand und Gesamtverein beherrschen. Daß es dem Verein gelingen möge, damit den Weg zu neuem Aufblühen zu finden, ist der Wunsch, der diese Zeilen begleitet. Hu.

* **Freiw. Sanitäts-Kolonne Landeck.** Die am Sonnabend abgehaltene gut besuchte Monatsversammlung eröffnete der Vorsitzende Apotheker Zahl mit Begrüßung der Erschienenen. Zunächst kamen 8 neue Mitglieder zur Aufnahme und zwar die Herren Tille, Hoffmann und Zufall. Es wurde beschlossen, jeden zweiten Sonnabend im Monat eine Versammlung verbunden mit Uebungsabend abzuhalten. Der erste Uebungsabend soll bereits am 25. Oktober in der Wilhelmshöhe abgehalten werden. Der Antrag betr. Ausarbeitung von Statuten wurde angenommen und eine Kommission bestehend aus den Herren Dr. Anlauff, Beck und Urner hierzu bestimmt. Der Ankauf einer Mütze und 25 Stück Armbinden wurde beschlossen, ebenso die Anschaffung von 25 Stück Liebersbüchern. Wegen Abhaltung von Wintervergnügen wurde beschlossen, ein Christbaumfest und später ein Familienvergnügen zu veranstalten. Eine Theateraufführung soll in der nächsten Versammlung besprochen werden. Von der Gründung einer Gesangs-Abteilung wurde Abstand genommen und den Mitgliedern empfohlen, sich dem Männergesangvereine anzuschließen. Nach längerer Debatte wurde die Anschaffung eines Krankentransportwagens beschlossen und soll das weitere vom Vorstande erledigt werden. Die Transportkosten für Rechnung der Krankenkasse werden pro Stunde und Mann mit 3.— Mk. festgesetzt. Hierauf erfolgte durch den Kassierer Alfons Schmidt die Abrechnung über das letzte Vergnügen. Ein Dankschreiben des Ehrenmitgliedes, Bezirksschornsteinfegermeisters Hoffmann kam zur Verlesung. Die nächste Versammlung soll am 8. November im Gasthof zum Deutschen Kaiser abgehalten werden.

-i. **M.-G.-V.** In einer Vorstandssitzung des **Männergesangvereins** wurde beschlossen, die Generalversammlung im Hotel „Goldnes Kreuz" am 17. Oktober abends 8 Uhr abzuhalten. Alle früheren Mitglieder und solche, die es zu werden gedenken, werden zu dieser Sitzung herzlich eingeladen. (Siehe Inserat in dies. Nr.!)

+ Bei der **Heseklenvereinsmitgliedertagung** am Abend des vorigen Sonntags wurden eingangs der Verhandlungen durch die Gesangsabteilung der Psalm „Herr, unser Gott" sowie das St. Josephslied gesungen und dann durch den Schriftführer die Protokolle der letzten Versammlungen vorgelesen. In längerem Vortrage besprach der Vizepräses das Thema: „Die Umgestaltung unseres Wirtschaftslebens", wies dann auf die wichtigsten Artikel der neuen Verfassung, bezüglich der Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen hin und gab Kenntnis von einer neuen Zeitungsnotiz über geplante Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs. Im zweiten Teil der Verhandlungen fand wieder gemütliche Unterhaltung übliche Pflege in Liedervortrag und Vorlesung humoristischer Dialektdichtungen.

r. **Kreuzbündnis (V. a. K.).** In der am Sonntage abgehaltenen Versammlung wurde vom Vorsitzenden ein Bericht über die Teilnahme am Schlesischen Provinzialverbandstage vom 27. bis 29. September d. Js. in Neustadt gegeben. Aus diesem Bericht war zu entnehmen, daß aus allen Orten der Provinz, wo der Abstinenzgedanke festen Boden gefaßt hatte, Vertreter entsandt worden waren. Die Begrüßungsrede hielt der Provinzial-Direktor der schlesischen Kreuzbündnisse, Professor Kreischmer aus Glogau. Es folgten 3 Theaterstücke heiteren Inhalts und ein reizender Fächerreigen, der von der Edelweiß-Gruppe sehr schön aufgeführt wurde. Am Sonntage war zunächst ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche. Die Predigt hielt Konviktdirektor Münsberg-Gleiwitz über die Ideale des Kreuzbündnisgedankens, während das leuchtende Hochamt Professor Kreischmer-Glogau zelebrierte. An dem Festakte, welcher sich bald nach dem Gottesdienste anschloß, wohnten außer den Mitgliedern der Kreuzbündnisse die Vertreter der kirchlichen und staatlichen Behörden bei, welche in längeren Reden ihre Wünsche für ein segensreiches arbeiten aussprachen. Am Nachmittage wurden 2 geschlossene Versammlungen abgehalten, in welchen u. a. über den Zusammenschluß der Jugendlichen verhandelt wurde und es wurde für diese ein Gau Schlesien gebildet. In demselben führen alle männlichen Abteilungen den Namen „Roland" und die weiblichen den Namen „Edelweiß". Ueber die Durchführung des Ministerial-Erlasses betr. Bekämpfung des Alkoholgenusses durch die Schule referierte der Provinzial-Direktor. Wie der Vorsitzende erwähnte, erhalten Lehrer und Lehrerinnen einen längeren Urlaub und die nötige Vertretung, wenn sie die Aufklärungsarbeit leisten wollen. — Bei der Hauptversammlung abends sprach in hinreißender Weise Franziskanerpater Dr. Odilo aus Carlowitz über die Wichtigkeit der Trunksuchtsbekämpfung und Abgeordneter Puschmann-Glatz über die Gesetzgebung und den Alkoholismus. Von Mitgliedern der Neustädter Ortsgruppe gelangte ein dreiaktiges, tiefergreifendes Volksstück betitelt: „Fahr uns nicht in Versuchung" zur Aufführung. Montags wurde eine Wallfahrt nach dem Franziskanerkloster b. Neustadt unternommen, wo im Freien an der schönen Lourdesgrotte, die umrahmt ist mit Waldbäumen in bunten Herbstgewändern der Gottesdienst abgehalten wurde. Kamillianerpater Karthaus aus Carnowitz hielt auf hoher Felsenkanzel die Wallfahrtspredigt über das Wort des sterbenden Heilandes: „Mich dürstet". Von Pfarrer Hübner-Neustadt wurde die abstinente Wallfahrtsgesellschaft unter Gesang- und Lautenklang nach dem Aufstiegsturm der Schwedenschanze, dem Eichendorff-Denkmal und dem trauten Gnadenkirchlein: auf dem Kapellenberge geführt. Gegen 2 Uhr nachmittags hieß es Abschied nehmen und alle Teilnehmer nahmen den Wunsch mit nach Hause, im nächsten Jahre in Glogau dieser Tagung beiwohnen zu können.

+ Die am Nachmittag des 12. Oktober im Saale des Gasthofs „Deutscher Kaiser" abgehaltene **Quartalsversammlung der vereinigten Tischler-, Stellmacher-, Drechsler- und Böttcher-Zwangsinnung** des Bezirks Landeck war von 27 Meistern, einem Ehrenmitgliede und vier Gesellen besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister Schneider, gelangte die Verhandlungsniederschrift der Frühjahrsversammlung zur Vorlesung und Genehmigung seines Inhalts seitens der Anwesenden. Der Feststellung der Mitglieder, welche den Verhandlungen beiwohnten, folgte die Aufnahme der Tischler Paul Beck aus Landeck und Karl Langer aus Leutheu zum Innungsverbande. Bon Lehrlingen sind aufgenommen worden: Karl Gaber bei Stellmachermeister Schneider in Niederthalheim, Franz Rücker bei Tischlermeister Kubitschek in Landeck, Joseph Lachmuth bei Tischlermeister Ernst Wolf in Landeck, Ernst Nentwig bei Tischlermeister Frz. Hoffreicher in Landeck, Frz. Jung bei Böttchermeister Jung in Landeck, Frz. Nickisch bei Stellmachermeister Gottwald in Schreckendorf, Josf. Franke bei Stellmachermeister Josf. Lux in Maiersdorf, Joseph Kapsl und Franz Kapsl bei Böttchermeister Franz Kapsl in Kunzendorf a. d. Biele und Paul Schößler bei Stellmachermeister Benedikt Kristen in Kunzendorf. Der sich anreihenden Einnahme der fälligen Beiträge folgte seitens des Vorsitzenden die Bekanntgabe eines Anschreibens der Handwerkskammer zu Breslau, betreffend die Niederlassung von zurückgekehrten Kriegsteilnehmern. Die dann gefaßten Anträge bezogen sich auf die Preisvereinbarungen der Angehörigen des Stellmacher-, Böttcher- und Tischlerhandwerks, das Innungsschiedsgericht, die rechtzeitige Anmeldung der Gesellen und die Belieferung von Nutzholz aus den städt. Waldungen. Am Schluß machte das Ehrenmitglied der Innung auf die im Westen Deutschlands in neuester Zeit getroffenen Maßnahmen betreffend das Lehrlingswesen aufmerksam.

f. **Wanderlichtspiele auf dem Lande.** Eine vor kurzem ins Leben gerufene Landlichtspielgesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, der ländlichen Bevölkerung mittels des Films im Wanderbetriebe gute anregende Unterhaltung, namentlich leichtverständliche und anschauliche Belehrung auf landwirtschaftlichem Gebiete, zu vermitteln. Durch Befriedigung des Bildungs- und Unterhaltungsbedürfnisses der ländlichen Bevölkerung will die Gesellschaft an der Gesundung der Arbeiterverhältnisse auf dem Lande mitarbeiten und die Landflucht bekämpfen helfen.

Glatz. Der Breslauer Kommunistenführer Hirsch ist nachts aus der Festung Glatz entwichen, nachdem er das Fenstergitter durchfägt und sich am Bettlaken herabgelassen hatte. Hirsch scheint in einem bereitstehenden Auto entkommen zu sein.

Breslau. Die Pressestelle des Zentralvollsrats für Schlesien teilt mit: Am 15. d. Mts. trifft der Präsident des Deutschen Reiches in Breslau ein, um der Ausstellung „Arbeit und Kultur in Oberschlesien" ein Besuch abzustatten.

Landeshut. Die Wahl von sechs Sozialdemokraten zu unbesoldeten Stadträten hat die Bestätigung der Regierung gefunden. Demnach ziehen jetzt ein Gewerkschaftssekretär, ein Schriftsetzer, ein Schneidermeister und drei Textilarbeiter in den Magistrat ein. Der Posten eines besoldeten Beigeordneten wird ebenfalls mit einem Sozialdemokraten, einem Arbeitersekretär, besetzt. Falls Bürgermeister Felge bei seinem Entschluß der Amtsniederlegung verharrt, wird die sozialdemokratische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung voraussichtlich auch den Bürgermeisterposten mit einem Genossen besetzen.

Lüben. Ein schwerer Verbrecher ist von der hiesigen Polizei in einem Manne, namens Schulz, festgenommen worden. Es handelt sich um einen der Einbrecher, die im August in der Dresdener Bank in Berlin etwa eine Million Mark geraubt hatten. Vor kurzem hat der Verbrecher hier eine Versammlung der Unabhängigen geleitet.

Oppeln. [400 Anzüge gestohlen.] Die oberschlesische Zentralbekleidungsstelle in Oppeln hat infolge Beraubung eines Eisenbahnwaggons einen schweren Verlust erlitten. Am 27. v. Mts. wurde von Groß-Peterwitz ein Waggon Anzüge per Eilgut nach Breslau abgeschickt. Der Waggon hätte ordnungsmäßig am Sonntag oder spätestens Montag in Breslau eintreffen müssen. Statt dessen langte er erst am Freitag, den 3. Oktober ohne Frachtbrief am Güterbahnhofe Mochbern bei Breslau an, wurde von dort nach Güterbahnhof Pöpelwitz überführt und dann vom Bekleidungsamt Breslau übernommen. Dort wurde festgestellt, daß Schlösser und Plomben fehlten und der Waggon erbrochen war. Von dem Inhalt waren 400 vollständige Anzüge und mehrere Anzugteile geraubt. Der Schaden soll sich auf weit über 70000 Mark belaufen.

Kattowitz. (Zu Tode gequetscht.) Am Mittwoch nachmittag wurden Arbeiter des Baugeschäfts von Grünfeld damit beschäftigt, Ziegeln auf einen Lastwagenzug zu laden. Dabei ist der 16jährige taubstumme Arbeiter Schiedek zwischen Anhänger und Kraftwagen geraten, als letzterer in Bewegung gesetzt wurde, wobei er seinen sofortigen Tod gefunden hatte. Der Kopf war ihm zu einer formlosen Masse zerquetscht worden.

Beuthen. (Ententeoffiziere als Revisoren.) Zwei Offiziere der Ententekommissionen, ein amerikanischer und ein französischer, haben das hiesige Gerichtsgefängnis einer Revision unterzogen.

Beuthen. (Aus dem Fenster gesprungen.) In der Nacht zum 7. wurde von der Polizeipatrouille vor dem Hause Kronprinzenstraße 53 ein Arbeiter auf dem Bürgersteig liegend vorgefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß dieser aus dem Fenster des ersten Stockwerks herabgesprungen ist, da er zu seiner Geliebten gehen wollte und die Haustür zu war.

Ratibor. (Lebensmüde.) Der Kassenbote des Landratsamtes Neuberg hat sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und wurde früh tot in seiner Wohnung aufgefunden. Auf einem hinterlassenen Zettel gibt er als Grund Familienzwistigkeiten an. N. ist erst seit einem Vierteljahr verheiratet gewesen.

Sindenburg. (Der Leichenwagen.) Auf der Kronprinzenstraße in der Richtung nach Königshütte fuhr dieser Tage abends ein Wagen, der verhangen, die Form eines Leichenwagens aufwies. Der Militärpatrouille, die diesem Gefährt begegnete, fiel die schnelle Gangart desselben und starke Begleitung von 4 Mann auf. Sie verfolgte deshalb, weil ihnen derselbe verdächtig vorkam, den Wagen. Als der Kutscher dies bemerkte, suchte er durch schnelles Fahren den Beobachtern zu entkommen. Es gelang jedoch der Patrouille, den Wagen hinter Morgenroth einzuholen und zu stellen. Bei der Durchsuchung zeigte es sich, daß die Verfolgung eine lohnende war, denn das schützende Leichentuch barg mehrere Zentner Fleisch, Mehl, Zucker, Spirituosen u. a. Sachen. Die Begleitmannschaften hatten sofort die Flucht ergriffen. Sämtliche Waren wurden beschlagnahmt.

Zybnik. (Neue schlesische Bädergesellschaft.) Zum Betriebe des Sool- und Moorbades in Königsdorff-Jastrzemb ist mit einem Stammkapital von 200000 Mark die Firma Königsdorff-Jastrzemb, Bäderbetriebsgesellschaft m. b. H. errichtet worden. Die Eintragung in das Handelsregister bereits erfolgt. Als Gesellschaftsführer wurde a. D. Wilhelm Müller, bestellt.

Der kranke Wirtschaftskörper.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt:

Der deutsche Wirtschaftskörper ist krank, sterbenskrank. Es fehlt nicht an weisen Medizinmännern, die mit sorgenvollen Gesichtern um ihn herumstehen, und heute dieses, morgen jenes Heilmittel zur Anwendung empfehlen mit der Versicherung, daß sich danach alles wieder zum Guten wenden werde. Allein der Patient liegt immer noch ziemlich regungslos danieder, wilde Zuckungen durchschüttern von Zeit zu Zeit seine Glieder, und man weiß nicht: geht es nun zum Bessern, oder müssen wir uns auf eine weitere Erhöhung der Fiebertemperatur gefaßt machen. Neuerdings hat man wieder einmal im Reichstage eine ganze Sitzung daran gewendet, sich über diese Dinge zu unterhalten, von denen Leben und Sterben des deutschen Volkes abhängt — ob man wohl viel weiser vom Rathaus heruntergekommen ist?

Mit dem Wort Valuta pflegt man heutautage alle die Schmerzen zusammenzufassen, von denen unser wirtschaftliches Dasein so unsäglich gepeinigt wird. Bald wird ein volles Jahr verflossen sein, seitdem wir die Waffen niedergelegt haben, und die Verhältnisse sind immer nur schlimmer geworden und nicht besser. Liegt es daran, daß der Friedensvertrag auch heute noch seiner Ratifizierung harrt? Reichsfinanzminister Erzberger scheint dieser Meinung zu sein, wenn er auch natürlich an den mancherlei oder an den vielerlei sonstigen Ursachen für die entsetzliche Entwertung unseres Geldes nicht blind vorübergeht. Er hofft dann eher zu einer internationalen Ordnung der Finanzkrise gelangen zu können, in die so ziemlich alle europäischen Staaten geraten sind, von der man sich wohl auch eine Belebung unseres Arbeitswillens versprechen dürfe. Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe? Mit Wechseln auf die Zukunft ist uns nicht gedient, das Feuer des wirtschaftlichen Zusammenbruchs brennt uns mehr denn je auf den Nägeln, und wo und wie bisher der Versuch gemacht wurde, aus dem fürchterlichen Kreislauf zwischen Zwangswirtschaft, Wucher und Schleichhandel und der damit naturnotwendig verbundenen unaufhörlichen Hinaufschraubung aller Warenpreise herauszukommen, das nationale wie das internationale Schiebertum hat es bis jetzt immer noch verstanden, allen diesen Anstrengungen ein Schnippchen zu schlagen.

Bitter beklagte sich Herr Erzberger über das berühmte Loch an unserer Westgrenze, durch das fremde Waren ungehemmt hereinströmen, so daß wir aufgehört haben, Herr über unsere Einfuhr zu sein, und ebenso schmerzlich wurde die Tatsache beklagt, daß wir mit unserer Ausfuhr nicht vorwärts kommen, weil es der Industrie an Rohstoffen fehlt, und weil da, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, nicht genug gearbeitet wird. Dazu kommen die ungeheuren Preisunterschiede diesseits und jenseits unserer Grenzen. Das deutsche Volk arbeitet zu billig für das Ausland, sagt der Reichsfinanzminister; wenn wir aber die innerdeutschen Preise an die Weltmarktpreise annähern wollten, so würde das eine vier- bis fünffache Verteuerung dieser Waren im Inland bedeuten — und davor muß natürlich jeder Volkswirt unbedingt zurückschrecken. Wir haben es bei der Freigabe des Hafers vor kurzer Zeit erlebt; der Preis schnellte sofort in die Höhe, die Vorräte wanderten über die Grenzen, und die Lücken, die dadurch in der inneren Wirtschaft entstanden, wurden durch den an den deutschen Preis gebundenen Roggen ersetzt, der so für die allgemeine Volksernährung verlorergeht. Und versucht die Regierung, einen Ausgleich zwischen Inlands- und Weltmarktpreis zu schaffen, indem sie wenigstens bei der Einfuhr die Zahlung der Zölle in Gold vorschreibt, so führt auch das wieder zu so vielen und so schweren „Unstimmigkeiten, daß der Handel — der ehrliche Handel — immer stürmischer die Aufhebung der Goldzahlung fordert. Werden doch z. B. Waren, die in Kopenhagen gekauft werden, nicht mehr über Hamburg zu uns gebracht, sondern sie machen den großen Umweg über Rotterdam und passieren dann zumeist gänzlich unverzollt unsere Westgrenze. Also wird in einer Konferenz am 10. Oktober darüber beraten werden, ob nicht auch hier wieder abgehaut werden muß.

Wohin man sieht: Rat- und Hilflosigkeit. Man doktert herum an dem Patienten, probiert allerlei bewährte oder auch nicht bewährte Medizinen und ist heilfroh, wenn sie nicht gerade über Nacht tödlich gewirkt haben. Den Weltmarktpreis haben wir während des Krieges von uns ferngehalten, weil wir des Glaubens waren, wir könnten für eine Ausnahmezeit uns seiner Herrschaft entziehen. Jetzt ist er uns unerreichbar geworden, und wir müssen ohnmächtig zusehen, wie die Mächte, die ihn schaffen und ausbauten, über unsere elementarsten Lebensinteressen kaltherzig zur Tagesordnung übergehen. Nur Gesundung im Innern kann uns allmählich — sehr allmählich! — wieder die Gewalt über unser Wirtschaftsschicksal zurückgeben. Wann aber wird sie kommen? und ist die Regierung auf dem richtigen Wege, sie zu ermöglichen? Das sind bange Fragen, zu deren optimistischer Beantwortung heute wohl kaum noch jemand unter uns den Mut findet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der neue Haushalt des Reichspräsidenten ist der Nationalversammlung zugegangen. Er wirft 100 000 Mark als Gehalt des Präsidenten, 100 000 Mark Aufwandsgelder und 100 000 Mark als Dispositionsgelder für den Präsidenten aus. Das Bureau des Präsidenten und sächliche Ausgaben erfordern einen Aufwand von 300 000 Mark, der Beamtenstab des Präsidenten beläuft sich auf 20 Beamte und Beamtinnen.

Die Mehreinnahmen der Reichspost aus der vom 1. Oktober ab erfolgten Erhöhung aller Gebühren werden jährlich auf 370,7 Millionen Mark veranschlagt, der Zugang infolge der Tariferhöhungen für Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren beträgt 367 Millionen Mark, infolge Erhöhung der Zeitungsgebühren 3 Millionen Mark, infolge Erhöhung der festen Gebühr für Auszahlungen im Postscheckverkehr 700 000 Mark.

Unsere Antwort auf die Baltikumsnote der Entente. In der deutschen Antwort auf die Drohnote Fochs wegen sofortiger Räumung des Baltikums wird u. a. ausgeführt werden, daß die deutsche Regierung alles getan habe, um die Truppen zum Verlassen der baltischen Gebiete zu veranlassen. Wenn das bisher ohne Erfolg geblieben sei, so liege dies nicht an irgend welchen Versäumnissen der deutschen Regierung, die bisher stets gewillt war, das Baltikum zu räumen. Die Regierung erklärt sich grundsätzlich bereit, alles zu tun, um ihren Willen bei den Truppen durchzusetzen.

Vergünstigung für Gerichtsreferendare. Nach einer halbamtlichen Erklärung wird im preußischen Justizministerium der Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, durch welches die Dauer des Vorbereitungsdienstes der Gerichtsreferendare allgemein von 4 auf 3 Jahre herabgesetzt wird. Im Falle des Zustandekommens des Gesetzes soll geprüft werden, ob nicht für Kriegsteilnehmer eine weitere Herabsetzung der Dauer bis auf etwa 2½ Jahre angängig ist.

Der letzte Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen". Der Verlag Cotta kündigt an, daß er trotz des Einspruchs von Bismarcks Erben sich nicht hat entschließen können, den dritten Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen", der vertragsgemäß bei Lebzeiten des Kaisers Wilhelm nicht veröffentlicht werden sollte, der Öffentlichkeit länger vorzuenthalten. Das Werk soll noch vor Weihnachten erscheinen.

Verhaftung des Wendenführers Barth. Nach einer aus Görlitz eingelaufenen Meldung ist in der Nähe von Neu-Gersdorf beim Überschreiten der böhmischen Grenze der bekannte Wendenführer Barth verhaftet worden. Barth, der von Prag kam und wahrscheinlich nach seinem Wohnsitz Bautzen zurückkehren wollte, hatte fünf Monate in Paris geweilt und dort an der Friedenskonferenz teilgenommen. Sein Bestreben, ein selbständiges Wendenreich zu errichten, blieb aber ohne Erfolg. Die Verhaftung wegen Landesverrats erregt in Wendenkreisen großes Aufsehen.

Deutsch-Österreich.

Zur Vermeidung des Staatsbankerotts. Der österreichische Staatssekretär für die Finanzen erklärte, daß jede Bankerottpolitik streng vermieden werden wird und daß die Ansprüche der durch die Geldentwertung getroffenen Staatsgläubiger unverkürzt befriedigt werden müssen. Bezüglich des Finanzplanes erklärt man, daß die Vermögensabgabe bei einem Vermögen von 30 000 Kronen beginnen wird und in ansteigender Skala 65 % erreichen wird. Weiter ist eine innere Anleihe geplant, deren Zeichner gewisse Vergünstigungen bei der Entrichtung der Vermögensabgabe erhalten sollen. Auch jene, welche Valuten im Auslande haben, und sie der Regierung zur Verfügung stellen, sollen gewisse Nachlässe und Entlastungen bei der Vermögensabgabe erhalten.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* In bayerischen Parlamentskreisen verlautet, daß die Wahlen zum Reichstag erst im Mai oder Juni nächsten Jahres stattfinden sollen.

* Mit dem Rücktransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

* Die französische Kammer hat die Ratifikation des Friedensvertrages mit 372 gegen 53 Stimmen angenommen.

* Italien wird den Friedensvertrag mit Deutschland durch eine Kabinettsorder des Königs vorläufig ratifizieren.

* Der französischen Mission in Fiume hat d'Annunzio mitgeteilt, daß er sich mit den Südslawen im Kriegszustand befinde.

* Der Achtstundentag ist nunmehr auch in Spanien und Schweden eingeführt worden.

Rußland.

Kapitulation von 80 000 Bolschewisten. Aus Tanganrog wird gemeldet, daß General Mamontow die Stadt Woronesch genommen hat. Seine Kavallerie unternahm einen Vorstoß, der die Besetzung des Bahnhofes von Liski ermöglichte. Mamontow rückte weiter nach dem Süden vor, um Anschluß an die Front Denikins zu erzielen. Diese Operation hatte zur Folge, daß 80 000 rote Soldaten die Waffen niederlegten. Auch die russische Nordwestarmee (Judenitsch) hat mit einer großen Offensive in der Richtung auf Pskow begonnen. Der Feind setzt hartnäckigen Widerstand entgegen. Trotzdem wurden bereits elf Dörfer genommen. Die Offensive dauert an.

*

Berlin. Von der Ankündigung der „Times", daß die Blockade gegen Deutschland am 20. November wieder in Kraft treten werde, wenn bis dahin die Räumung des Baltikums nicht durchgeführt worden sei, ist an Berliner amtlichen Stellen nichts bekannt.

Paris. Die Kammer hat mit 262 gegen 188 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung bei der Beratung über den Antrag Lefèvre bezüglich Abrüstung Deutschlands angenommen.

Deutsche Nationalversammlung.

Stimmungsbild aus der 89. Sitzung.

Die Teilnahme an der 89. Sitzung war noch geringer als an der vorigen und vorvorigen. Im Saale saßen einige Abgeordnete und auf den Tribünen befinden sich wenige Zuhörer. Für die Regierung ist zu Beginn der Reichsfinanzminister Erzberger anwesend. Der erste Teil der Sitzung war eine Fortsetzung der Besprechung über die Interpellation, die sich auf den schlechten

Stand der deutschen Valuta

bezieht. Von den Ausführungen der einzelnen Redner seien folgende hervorgehoben:

Der Abg. **Heim** vom bayrischen Bauernbund erklärte, es ist unerhört, daß wir seit der Revolution monatlich vermehrte Noten drucken, wie während des Krieges. Diese Bemerkung rief auf der Rechten ein lebhaftes hört, hört hervor.

Der Reichsfinanzminister **Erzberger**, der auch heute in die Verhandlung eingriff, bemerkte unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden, das beste Mittel, die Valuta zu heben, besteht darin, die Arbeitslust des Volkes zu heben. Der Schluß der Erzbergerschen Ausführungen begegnete dann lebhaftem Beifall. Der Reichsfinanzminister erklärt nämlich gegenüber den Ausführungen des Abg. Heim: Das Deutsche Reich ist nicht so klein, um 60 Millionen auch für die Zukunft zu ernähren, wenn nur alle Leute ihre Pflicht tun. Eine großzügige Auswanderungspolitik würde ein Unglück für uns sein. Das deutsche Volk ist zu gut, um den Kulturdünger für fremde Nationen herzugeben.

Nach dieser Besprechung der Valuta-Interpellation kam der zweite Punkt der Tagesordnung an die Reihe, die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918. Als diese Verhandlungen anhoben, leerte sich der Saal noch mehr. Den Ausführungen des ersten Redners **Binder** von den Mehrheitssozialisten lauschten nur wenige Zuhörer.

Nachdem auch die anderen Parteien zu Worte gekommen waren, wurde die Vorlage einem Ausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Vorlage, wonach Militärrenten nicht auf den Arbeitsverdienst angerechnet werden dürfen.

Arbeitsminister **Schlicke** teilt mit, daß dem Hause demnächst eine Vorlage über Zwangseinstellungen und ein großes Militärversorgungsgesetz zugehen werden.

Nach kurzer Aussprache wird die Weiterberatung vertagt.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmayr.

15] (Nachdruck verboten.)

„Ach, Muttchen, ich fürchte, ich werde immer an Reisen denken und es mir wünschen. Und Reisen ist doch nicht nur Vergnügen. Es heißt immer: Reisen bildet. Damit hat's gewiß seine Richtigkeit. Wieviel wissen weitgereiste Leute zu erzählen, zum Beispiel Tante Betti. Das klingt ganz anders, als wenn man hier die Buchfelder reden hört. Ich glaube wirklich, Reisen ist das einzige rechte Bildungsmittel."

Frau Dorn schüttelte den Kopf.

„Aber Else, was sollten wir armen Hausfrauen denn machen, die wir für Wirtschaft und Kinder sorgen müssen und weder Zeit noch Geld zum Reisen haben? Wir müßten wohl rettungslos ungebildet bleiben?"

Else sah nachdenklich vor sich hin und sagte nichts.

„Du hast wohl recht, reisen bildet", fuhr die Mutter fort, „aber damit ist meistens nur eine äußere Bildung gemeint. So etwa, wie die Wellen einen Stein abschleifen und umbilden, daß er rund und glatt wird. Aber es gibt noch eine andere Bildung, die ist glücklicherweise auch für unsereinen. Die erwirbt man, wenn man sich aufmerksam im Leben umsieht und Menschenschicksale betrachtet und über sie nachdenkt. Das bildet auch. Und es wird eine tiefere Bildung. So wie die Perle — still und unbemerkt von außen — reift, so reift durch diese Art Bildung das Menschenherz. Aber langsam und nicht immer mit Lachen. Und diese Bildung kann sich jeder aneignen, auch wer kein Geld hat. Denn sie ist nicht für Geld zu haben."

Frau Dorn schwieg, und Else ging nachdenklich neben der Mutter her. Sie hatten jetzt den Hain hinter sich gelassen, das Bahnhofsgebäude lag vor ihnen, daneben sah man die überschwemmten Wiesen, die jetzt eine gute Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen boten.

Einige Männer waren beschäftigt, die leichte Schneedecke von dem umgrenzten Raum, der als sichere Bahn galt, zu entfernen.

Else sah ihnen aufmerksam zu.

„Heute ist wieder herrliches Wetter zum Schlittschuhlaufen", sagte sie dann. „Das muß ich nun ein Weilchen entbehren. Schade! Herr von Senzke wollte mir zeigen, wie man Bogen läuft."

„Es ist ganz gut, daß das unterbleibt, Else. Die Lunte reden so leicht etwas. Es ist zwar gar nicht schlimm, wenn du mit dem netten jungen Herrn Schlittschuh läufst, aber wie gesagt — die Buchfelder reden darüber."

„Lächerlich! Daran kehre ich mich natürlich nicht!"

„Etwas mußt du dich daran kehren, liebes Kind. Besonders jetzt, wo es heißt, der junge Herr von Senzke würde sich mit seiner Base verloben."

„Wer sagt denn das? Ach, Mütterchen, darüber muß ich lachen! Das Klärchen soll sich verloben!"

„Warum denn nicht? — Sie ist ein niedliches Mädchen —"

„Ja — ganz niedlich. Ein Puppengesicht — aber du hättest sie in der Schule sehen sollen! Sie ist wirklich zu dumm!"

„In der Schule mag sie es gewesen sein. So etwas ändert sich nachher manchmal."

Else lächelte vor sich hin. Sie wußte es besser. Mochten die Leute von Adalbert und Klärchen reden. Es war nicht gefährlich.

„Und dann mußt du bedenken", fuhr die Mutter fort, „Klärchen ist reich. Das würde sehr gut für den jungen Senzke passen. Er ist Landwirt und wird sich gewiß gern ein eignes Besitztum kaufen. Er könnte gar keine arme Frau gebrauchen."

Diesmal fand Else keine lustige, unbekümmerte Antwort.

Mit dem Gelde — das war richtig. Daß man doch immer Geld haben muß, dachte sie nachdenklich.

Jetzt war der Bahnhof erreicht. Wietzke hatte schon den Koffer abgegeben und den Fahrschein besorgt. Er stand jetzt in halb militärischer, halb freundschaftlicher Haltung da und wünschte dem Fräulein glückliche Reise.

Else nickte ihm eilig zu und suchte sich einen passenden Platz, denn der Zug fuhr gerade ein.

„Lebewohl, Muttchen — grüße auch noch den Vater und die Brüder —"

Sie wollte schon einsteigen, aber die Mutter hatte noch an Elses Mantel eine kleine Unordnung entdeckt. Der Samtkragen hatte sich im Rücken etwas umgeklappt. Das mußte erst geändert werden.

„Grüße Tante Betti und sei recht aufmerksam zu ihr, Elschen", sagte sie dabei. „Es ist viel wert, wenn man die Lieblingsnichte einer reichen Tante ist. Das hilft einem manchmal. — So — nun ist der Kragen wieder in Ordnung. Reise glücklich, mein Kind."

Der Schaffner schloß eilig die Tür, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Else saß im Eisenbahnwagen und sah aus dem Fenster auf die vorüberfliegende Landschaft.

Herrlich war's doch, so zu reisen.

Was hatte die Mutter doch vorher vom Reisen gesagt — und von der tieferen Bildung?

Else hatte es wohl gehört, aber nur, wie sie so manches hörte, was die stille, ernste Mutter ihr sagte. Es ging dem jungen Mädchen mit solchen Worten, wie es mit Dingen ergeht, die man geschenkt bekommt und nicht zu gebrauchen weiß. Man stellt sie in einen dunklen Winkel, und da stehen sie vergessen und verstaubt, zu schade zum Wegwerfen und doch zu nichts nütze, bis bei irgendeiner Gelegenheit ein Sonnenstrahl auf sie fällt und man sie unwillkürlich betrachtet und merkt, daß man jetzt gelernt hat, sie zu gebrauchen, und daß es doch recht nützliche Dinge sind.

Fürs erste schob Else alles beiseite und freute sich. Es war herrlich, zu reisen. In die weite, schneebedeckte, geheimnisvolle Welt hinauszufliegen und zu warten, ob irgendwo ein großes Glück zu finden war. Man mußte es nur suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungsnot in England.

Wir lesen in der neutralen Presse:

Die Wohnungsnot, die in Deutschland in so bedenklicher Weise überhandnimmt, hat nun auch in England ihre Opfer gefunden. In London, wo man bisher Wohnungsnot nur in den allerärmsten Vierteln kannte, ist sie nun auch in den besten Stadtteilen vorherrschend, und die Engländer bedauern es sehr, daß sie zu wenig Flats, das sind von mehreren Mietsparteien zu bewohnende Häuser, erbaut haben und, ihrer konservativen Gesinnung getreu, noch immer nur Ein- und Zweifamilienhäuser errichten. Man wird da jedenfalls zu Zwangsmaßregeln schreiten müssen und, ebenso wie bei uns, Obdachlose in die vornehmen Wohnungen einquartieren.

In Newport fand kürzlich eine große Versammlung des Stadtrats statt, in der die Wohnungsnot in der englischen Provinz eingehend besprochen wurde. Eine stattliche Anzahl gewesener Soldaten hatte sich auf der Galerie eingefunden und begleitete die Reden, die gehalten wurden, mit lebhaften Zurufen und mit Gejohle, so daß der Bürgermeister die Galerie räumen ließ. Erst dann konnte weitergesprochen werden, und es kam zutage, daß das Ministerium für Volksgesundheit sich entschlossen hat, ein ehemaliges Militärspital, das erst seit ganz kurzer Zeit nicht mehr diesem Zweck dient, für Wohnungen einzurichten, was einen Sturm der Entrüstung hervorrief, da man behauptete, daß das Spital im höchsten Grade verwahrlost sei. Mehrere riefen, daß man einfach größere Wohnungen, gleichgültig wem sie gehörten, mit Beschlag belegen solle, um endlich jenen, die auf ihre Geldbeutel pochten, zu zeigen, daß ihre Zeit vorbei sei, und daß nur jene Anspruch auf ein erträgliches Dasein hätten, die fünf Jahre hindurch bei Sturm und Wetter im Schützengraben lagen, während die andern behaglich in ihren schön eingerichteten Wohnungen gehaust hätten. Während sich eine Debatte über diesen Punkt entwickelte, erhob sich auf der Galerie ein gewesener Soldat, schwenkte seine Mütze und brüllte, daß in Newport allein 600 Familien unterstandslos seien; es sei höchste Zeit, diesem Skandal ein Ende zu machen, da sonst die Soldaten mit Waffengewalt eingreifen würden, um den Schutzlosen und Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Der Bürgermeister mahnte zur Ruhe, der Schreier wollte aber durchaus nicht nachgeben und wurde von seinen Kameraden, die ebenfalls eine bedrohliche Haltung einnahmen, kräftig unterstützt. Die früheren Soldaten machten Miene, das Präsidium anzugreifen, aber plötzlich erschien Polizei, und es entwickelte sich ein regelrechter Kampf zwischen ihr und den Radaumachern, die schließlich das Feld räumen mußten und unter Beschimpfungen abzogen. „Ich kenne einen früheren Soldaten, der mit seiner Frau und sieben Kindern in einem luft- und lichtlosen Kabinett wohnt", schrie einer der Soldaten: „Wenn nicht binnen 24 Stunden dafür gesorgt ist, daß dieser arme Teufel menschenwürdig untergebracht wird, stürmen wir selbst die Wohnungen der Reichen, und dann könnt ihr euch vorsehen." Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, beschloß man, aus öffentlichen Mitteln sofort den Bau zahlreicher Häuser in Angriff zu nehmen.

Auch aus andern Teilen der englischen Provinz treffen in der Hauptstadt fortgesetzt Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß sich auch in andern großen Orten turbulente Szenen infolge der Wohnungsnot abgespielt haben, daß die Polizei in mehreren Fällen einschreiten mußte und die aus dem Heeresverband entlassenen Leute schrien: „Wir haben in Frankreich auch nicht gewartet, wenn wir ein Haus brauchten! Wir nahmen es uns einfach!" Infolge dieser krassen Vorkommnisse sieht man in England den Ereignissen, die die Wohnungsnot im Winter zeitigen wird, mit der größten Besorgnis entgegen und fürchtet, daß tatsächlich die Drohungen, die die früheren Soldaten ausgestoßen haben, in die Tat umgesetzt werden könnten . . .

Soziales Leben.

Riesiger Wagenmangel im Ruhrrevier. Im Ruhrrevier hat die Eisenbahnverkehrslage in der vorigen Woche eine weitere sehr bedenkliche Verschlechterung erfahren. Im Werktagsdurchschnitt gingen die Gestellungsziffern auf fast 14 000 Wagen zurück, die Fehlziffern auf rund 8200 Wagen in die Höhe. Gegen Ende der Woche wurde die Gestellung noch ungünstiger, so daß sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt sah, die Annahme von Gütern in offenen Wagen, außer Brennstoffen, zu verweigern. Da aber der Zulauf an Leerraum, namentlich von Osten her, zurzeit ganz gering ist, wurde ein merklicher Erfolg hierdurch nicht erzielt. Die Zechen sind infolge dieser Verhältnisse gezwungen, täglich erhebliche Mengen der Förderung auf Lager zu nehmen. Eine Besserung ist vorläufig nicht abzusehen.

Erhöhung der Zeitungspapierpreise. Durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Druckpapier sind die Preise für Zeitungsdruckpapier für das 4. Vierteljahr 1919 gegenüber den bisherigen Preisen um 18,50 erhöht worden. Gleichzeitig ist der den Beziehern von den Herstellern bisher gewährte Kassenskonto von 2% in Fortfall gekommen. Die Preiserhöhungen, die von den Herstellern mit erheblichen Preissteigerungen für Kohle, Rohstoffe (Papierholz, Zellstoff, Holzstoff) und Arbeitslöhne begründet worden sind, sind nach langwierigen, unter Leitung des Reichswirtschaftsministeriums vor sich gegangenen Verhandlungen von den Vertretern der Verlegerverbände zugestanden worden.

Petroleum und Heizöle aus Holland. Zu der vom Reichsfinanzminister Erzberger in der Nationalversammlung mitgeteilten Nachricht vom Abschluß eines größeren Warenkredits in Holland hören wir, daß es sich dabei vor allem um Petroleum und andere Heizöle handelt. Die Mengen sind sehr bedeutend. Sofort lieferbar sind: 40 000 Tonnen, weitere 100 000 Tonnen sollen im Laufe des nächsten Halbjahres geliefert werden. Verhandlungen mit anderen Lieferanten und über andere Waren sind teils noch im Gange, teils vor dem Abschluß.

Verhinderte Kundgebungen in Berlin.

Verbot von Streikversammlungen.

Für den 2. Oktober vormittag hatte die Streikleitung der ausständigen Metallarbeiter Berlins dreißig Versammlungen einberufen, in denen die ganze organisierte Arbeiterschaft Berlins über den Stand des Metallarbeiterstreiks unterrichtet, notwendige Unterstützungsmaßnahmen anderer Arbeiterkategorien erörtert und eine finanzielle Hilfsaktion für die notleidende Streikleitung organisiert werden sollte. Man nahm an, daß diese Versammlungen lediglich der Ausbreitung des Streiks dienen sollten. Da sie nicht angemeldet waren, wurden sie verboten. Als trotzdem größere Menschenmengen heranzogen, fanden sie fast überall die Versammlungslokale durch Polizei und Reichswehr gesperrt. In einigen Sälen wurden die Versammlungen sofort nach Beginn aufgelöst.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß

ereignete sich in der Müllerstraße. Nach Auflösung einer Versammlung sammelten sich Tausende auf der Straße. Einige Männer, die Anspruchen hielten, wurden durch Soldaten verhaftet. Die etwa 5000 Personen betragende Menge umdrängte unter schmähenden Zurufen die Soldaten und machte den Versuch, die Gefangenen zu befreien. Die Soldaten gaben darauf zwei Salven ab. Ein Mann, der einen Schuß in den Rücken erhielt, wurde tot vom Platz getragen, andere erlitten schwere Verletzungen und wurden nach der Unfallstelle gebracht. Die Leichtverletzten flüchteten. Die Erregung war unbeschreiblich, viele Frauen verfielen in Schreikrämpfe. Es wurden zehn Verletzte festgestellt, der Tote war ein Mann von 30 Jahren.

*

Streik in Kiel.

Ein allgemeiner Ausstand der Handels- und Transportarbeiter ist in Kiel ausgebrochen. Der gesamte Verkehr wird aufs schärfste betroffen. Auch die Arbeit in der Lebensmittelbranche ruht. Die Post sah sich gezwungen, ihre Paketbestellungen einzustellen.

*

Der englische Verkehrsstreik

scheint im Abflauen begriffen zu sein. Im Zugdienst ist nach Londoner Meldungen eine Besserung eingetreten, und es sind bereits zahlreiche Eisenbahner zur Arbeit zurückgekehrt. Für die Ausständigen sollen Ersatzmänner vom Londoner Omnibusdienst eingestellt werden.

Von Nah und fern.

Speisewagen im Winterfahrplan. Der Betrieb von Speisewagen ist bekanntlich wegen Mangels an Kohlen und Lokomotiven erheblich eingeschränkt. Es ist dies überall geschehen, wo es die Rücksicht auf die Bewältigung des übrigen Verkehrs erfordert. Nur wo die Betriebslage es gestattet, werden noch Speisewagen geführt. Man hat diese vor allem auch deshalb beibehalten, um den Angestellten der Speisewagenbetriebe ihr Brot nicht zu nehmen. So sind auch wieder im Winterfahrplan eine beschränkte Reihe von Speisewagen vorgesehen. Sie können gestalten werden, wenn und solange nicht weitere Einschränkungen notwendig werden. Die Wagen sind vorgesehen auf den Strecken Berlin Hannover, Düsseldorf, Köln, Kassel, München, Breslau, Myslowitz und Wirballen, ferner zwischen Hamburg und Frankfurt, Frankfurt und Leipzig, Leipzig und Köln, Hannover und Dresden.

Funkentelegrammannahme an den Postschaltern. Die militärische funkentelegraphische Großstation Königswusterhausen ist in die Verwaltung des Reichspostministeriums übergegangen und wird von jetzt ab im Interesse des öffentlichen Verkehrs vorzugsweise für die telegraphische Verbindung mit dem europäischen Auslande benutzt. Der Funkverkehr der Großstation Nauen mit Amerika hat außerordentlich zugenommen und wickelt sich mit solcher Schnelligkeit und Sicherheit ab, daß Funkentelegramme für die Vereinigten Staaten von Amerika jetzt an jedem Postschalter angenommen werden. Ebenso ist die Auflieferung von Funktelegrammen nach Spanien, die über die Großstation Nauen geleitet werden, jetzt an jedem Postschalter möglich.

Militärauszeichnung für Herrn Hörsing. Wie gemeldet wird, ist dem sozialdemokratischen Staatskommissar für Oberschlesien, Hörsing, und seiner ersten Hilfskraft, dem Referendar Dr. Gotthilf in Kattowitz, vom Generalkommando das Schlesische Bewährungszeichen verliehen worden.

Im Luftschiff „Bodensee" nach Stockholm. Unter der Voraussetzung, daß die nötige Zustimmung erteilt wird, soll der Zeppelin „Bodensee" am 7. Oktober seine erste Fahrt von Berlin nach Stockholm antreten. Unmittelbar nach der Ankunft und zwar je nach den Witterungsverhältnissen bereits am 7. oder 8. Oktober, soll der Zeppelin wieder nach Berlin zurückfahren. Die Dauer der Fahrt wird auf acht Stunden berechnet. Es werden 20 bis 25 Passagiere befördert werden.

Die Frankfurter Einfuhrmesse ist bei guter Beschickung eröffnet worden. Industrie und Handel sind nicht nur aus ganz Deutschland vertreten, zahlreich auch aus dem Ausland. Manche Warengruppe bietet eine lückenlose Übersicht. Besonders befriedigt äußern sich die Messebeschicker fast aller Zweige des Textilgewerbes. In den chemisch-technischen Branchen sind große Umsätze erzielt worden. Im ganzen übertrafen der Messeverkehr und die Abschlüsse am ersten Tage alle Erwartungen.

Einreiseerlaubnis in das von den Belgiern besetzte Gebiet. Nach Verhandlungen mit dem belgischen Oberkommando können nunmehr deutsche Zivilinternierte auf Grund ihrer ordnungsgemäßen Ausweispapiere, z. B. eines Geleitscheins einer Weiterleitungsstelle vom Roten Kreuz, der an Stelle des Entlassungsscheines der militärischen Kriegsgefangenen tritt, ohne weiteres in das belgisch besetzte Deutschland einreisen. Sie haben sich auf dem Kreisbureau ihres Zielortes zu melden, wofelbst sie das Visum zum Aufenthalt erhalten.

Eine Stationskasse gestohlen. Durch mißbräuchliche Anwendung der Soldatenuniform ist die Eisenbahnstationskasse zu Rothensee bei Magdeburg um 200 000 Mark bestohlen worden. Der Wächter, der die Kasse zu bewachen hatte, ließ sich von einem Manne in Soldatenuniform durch einen Auftrag entfernen. Der angebliche Soldat öffnete dann mit einem Nachschlüssel den Kassenschrank und entnahm ihm 200 000 Mark, die zu Lohnzahlungen bestimmt waren.

Verhafteter Zuckerschieber. Vor einiger Zeit wurde in Krefeld eine große Zuckerschiebung aufgedeckt, und zwar hat es sich herausgestellt, daß mittels gefälschter Zuckerkarten in einem Monat mehrere hundert Doppelzentner Kommunalzucker abgegeben und zu Wucherpreisen weiter verschoben worden waren. Es handelt sich um drei- bis vierhundert Doppelzentner. Jetzt ist der Urheber des Betruges, Buchhalter Bueschkens von der Firma Worms u. Lütgen, samt seiner Frau verhaftet worden. Bueschkens war über 25 Jahre in dem erwähnten Hause und genoß das größte Ansehen. Da die Firma die Zuckerkarten herstellte, ließ Bueschkens mehr drucken und betrieb damit einen schwunghaften Handel. Bei Bueschkens wurden sehr hohe Beträge beschlagnahmt, die aus den Betrügereien stammten.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmayr.

16] (Nachdruck verboten.)

Augenblicklich deckte freilich der Dampf aus der Lokomotive jede Aussicht zu, aber als sich die weißen Wolken hoben und der Zug eine Biegung machte, lagen die überschwemmten Buchfelder Wiesen hell und deutlich am Horizont. Dahinter war die Schlittschuhbahn; wie kleine schwarze Punkte bewegten sich darauf die Arbeiter und machten die Bahn schneefrei.

Donnerstag nachmittag war wieder Musik, das war morgen. Adalbert von Senzke würde gewiß kommen und sich wundern, wenn er sie nicht fand.

Das war ihm aber ganz recht. Warum war er am vorigen Donnerstag nicht gekommen? Da hatte sie ihn erwartet.

Sie lachte vor Vergnügen, wenn sie an sein enttäuschtes Gesicht dachte. „Ja, Strafe muß sein, Herr von Senzke", würde sie sagen, wenn er sich nach ihrer Rückkehr darüber beklagen würde.

Warum Muttchen nur von dem Gerede der Leute über Klärchens Verlobung gesprochen hatte? — Muttchen war doch sonst nicht für Klatsch.

Daß Klärchen ihren Vetter gern hatte, das konnte man deutlich sehen, das wußten auch alle Leute. Ebensogut sah man aber auch, daß Adalbert sich nichts aus ihr machte. Sonst hätte er doch lieber mit ihr getanzt und sich öfter mit ihr unterhalten. Jeder konnte merken, wie sehr sie es wünschte.

Und daß sie es wünschte, war ganz natürlich. Denn er war der allerbegehrteste und liebenswürdigste Herr in Buchfeld. Alle Mädchen schwärmten für ihn und neckten Klärchen mit ihm.

Sie ließ sich gar zu gern mit ihm necken. Auf allen Kaffeekränzchen und auf allen Lesetees war von ihm die Rede, und Klärchen erzählte stolz und wichtig, wie oft er von Elbertin käme und ihre Mutter besuchte.

Aber im Ernst glaubte niemand, daß Klärchens Schwärmerei erwidert würde. Denn er tanzte am liebsten mit Else Dorn. Else wurde aber nie mit ihm geneckt. Das hätte keine von den Freundinnen wagen dürfen. Else liebte so etwas nicht.

In einer Sache hatte die Mutter freilich recht. Adalbert gebrauchte Geld, um sich selbständig zu machen. Wenn er noch so ideal dachte — Geld mußte er haben.

Daß Geld immer nötig ist! Sogar das Glück muß man kaufen. Es ist doch eigentlich zu häßlich.

Das war eine Klippe, an der alle frohen Gedanken scheiterten.

Denn von den Eltern konnte Else keine Hilfe erwarten, das wußte sie.

Aber da war noch etwas Hoffnungsvolles — die Mutter hatte ganz zuletzt noch etwas von der reichen Tante gesagt.

Es war beinahe, als ob die Mutter etwas von Elses heimlichen Gedanken wüßte — aber das war denn doch nicht der Fall — konnte gar nicht der Fall sein. Es war nur ein Zufall, daß die Mutter gesagt hatte: „Es ist viel wert, die Lieblingsnichte einer reichen Tante zu sein."

Es war ganz bestimmt nur ein Zufall — aber man konnte sich die Sache doch einmal überlegen.

Ob Tante Betti helfen könnte? — Sie war reich. Eine entfernte Verwandte hatte sie zur Erbin eingesetzt und ihr damit ein angenehmes Leben ermöglicht. Vielleicht hatte sie die Mittel zum Helfen — aber ob sie es auch wollte?

Den Verkehr mit der einzigen Schwester pflegte Tante Betti nicht sehr. Denn bei Dorns in Buchfeld ging es einfach zu, es gab da auch manche Sorgen. Der Major kränkelte seit einiger Zeit. Zu den Badereisen, die ihm verordnet wurden, wollte das Gehalt nicht immer reichen. Und mit den beiden Knaben ging's in der Schule auch nicht so, wie die Eltern wünschten. Das gab oft Verstimmungen.

Warum sollte Tante Betti, die es soviel besser haben konnte, teilnehmen an den Leiden und Freuden der ganzen Familie?

Es war klüger, sich fernzuhalten.

Nur mit ihrer Nichte Else machte Tante Betti eine Ausnahme.

Else wurde bei jeder Gelegenheit bevorzugt. Sie erhielt zu Geburtstagen und zu Weihnachten Geschenke und wurde alle Jahre eingeladen, auf einige Wochen nach Berlin zu kommen.

Dann besuchte die Tante mit ihr Theater und Konzerte, und es war ganz unmöglich, daß sie ihre große Gesellschaft gab, ohne daß Else dabei war.

Gleich nach Elses Ankunft wurde damit begonnen. Die Liste der Gäste wurde festgesetzt, die Speisenfolge ausgewählt, die Silber- und Damastvorräte besichtigt.

Das war ein großes Vergnügen für Else, denn Tante Betti richtete alles behaglich und fein ein, betonte auch stets dabei den künstlerischen Standpunkt und dachte nicht immer gleich aus Sparen, wie daheim die Mutter.

Schön sollte alles werden. Das war für Tante Betti die Hauptsache. Mochte es auch Geld und Mühe und Arbeit kosten.

Trotzdem hatte Tante Betti noch Zeit für Museen, Litteratur und Theater. Ganz anders wie die Mutter. Mutter war immer im Haushalt beschäftigt, ach — und so wenig künstlerisch beschäftigt.

Else verglich die Tante, die sich für alles Neue und Schöne lebhaft interessierte, die so wundervoll von ihren Reisen erzählen konnte, mit der stillen, bescheidenen Mutter.

Tante Bettis Art gefiel ihr besser.

Einmal sprach sie auch diesen Gedanken aus.

Das war in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft.

Die beiden Damen waren damit beschäftigt, die Silbersachen für die Gesellschaft noch einmal abzureiben und sie dann in dem Glasschrank aufzustellen.

Das war eine hübsche Arbeit. Else ging mit den kostbaren Geräten hin und her, Tante Betti saß am Tisch im bequemen Lehnstuhl, lobte und tadelte und gab gute Ratschläge.

Dabei erzählte sie, daß sie alle diese Dinge von der guten Patentante geerbt hatte, von der auch ihr Vermögen stammte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die uns beim Heimgange unserer geliebten Mutter erwiesene Teilnahme sprechen ihren

herzlichsten Dank

aus

Margaret Pantell
Georg Pantell.

Landeck, Oktober 1919.

Statt Karten.

Für die uns so überaus wohltuende, innige Teilnahme während der schweren Leidenstage unseres lieben, teueren Heimgegangenen und das zahlreiche Grabgeleit, sagen den **herzlichsten Dank**

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Clara Kettner, Familie Richter.

Militär-Veteranen-Verein Landeck.

Die Feier des Stiftungsfestes

am **18. Oktober** soll in nachstehender Weise abgehalten werden:

Vormittags 8½ Uhr: Antreten der Kameraden vor dem Vereinslokal zur Teilnahme am Gottesdienste.

Nach demselben

General-Appell.

Die Bewirtung der Kameraden soll aus einem einfachen Frühstück bestehen, dazu werden 1½ Tonne Bier bewilligt.

Abends 8 Uhr findet

Ball im Vereinslokale

statt.

Tagesordnung zum General-Appell:

1. Kenntnisnahme von der Niederlegungserklärung des 1. Vorsitzenden Herrn Justizrat Dr. Dinter.
2. Besprechung zur Vorbereitung eines Neuwahl.
3. Vorschläge für die Verwendung einer dem Verein zugeführten außerordentlichen Spende, Art und Zeit der Verteilung der Stiftungsgelder.
4. Beschlußfassung über Anschaffung einer Ehrentafel für im letzten Kriege gefallene Kameraden und Bewilligung der Geldmittel hierzu.

Kameraden werden zur Mitgliedschaft eingeladen.

Der Vorstand.

Bahnhof Landeck **Oswald Beier** **Bahnhof Landeck**
Fernspr. 65. Fernspr. 65.

Vertreter des Deutsch-Österr. Möbel-Transport-Verbandes

Spedition ◣◢ Möbel-Transport u. Lagerei ◣◢ Kohle

Uebernahme von Stadt- u. Fernumzüge, Zimmer zu Zimmer mittelst Patentmöbelwagen ohne Umladung

Fachkundige Leitung — Zuverlässige Bedienung

Auskünfte, Kostenanschläge ohne Verbindlichkeit,
An-, Abfuhr und Verteilung von Wagenladungen,
eigene Brückenwage (10000 kg Tragfähigkeit)

Beförderung von Stück- und Eilgütern.

Dauernd spiegelblank

erhalten Sie Parkett, Linoleum, alte Möbel etc. mit **Dr. Gentner's**

Roberin

Sehr ausgiebig und lange haltbaren Glanz gebend, da reinste Oelwachsware.

Schutzmarke

Hersteller, auch des beliebten Oelwachs-Lederputzes „Nigrin": Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Inserate haben im Stadtblatt besten Erfolg!

Große freiwillige Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts versteigere ich

Donnerstag, den 16. Oktober im Hotel zur Krone Bad Landeck

sämtliche **gute** fast **neue elegante** Zimmereinrichtungen bestehend in:

Möbel, Betten, Tisch- u. Bettwäsche; Bilder, Teppiche, Gardinen, Vorhänge u. Treppenläufer. Einen **gut erhaltenen Flügel,** sowie sämtliches **gutes Küchengeschirr** in: **Porzellan, Eisen und Emaille.** Ferner: **1 Ziege, Gänse, Enten, Hühner, Tauben** u. a. m. meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Max Klapper, Auktionator.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Landeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die Pachtung des

Hotel Deutsches Haus

in **Landeck** übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, die mich beehrenden Gäste durch gute Verpflegung und aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Otto Schulze.

Geschäftsübernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Väterliche Geschäft

Restaurant Waldschlößchen in Olbersdorf.

Es wird unser Bestreben sein, dem Hause das bisherige Renommee weiter zu erhalten.

Erich Seide und Frau.

Draht-Kartoffelkörbe,
Kartoffel- und Rübenhacken.
Pumpen und Wasserleitungsröhren,
Ton- und Cementröhren.
Ton-Krautfässer und Ferkeltröge.
Dachpappen, Teer, Klebemasse.
Prima Emaille- und Eisengeschirr.
Einkochgläser, Weckapparate
empfiehlt

Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und neues Georgenbad.

Billige Eier!!!

Frisch wie aus dem Hühnernest haben Sie stets, wenn Sie

„Garantol"

Bestes Eierkonservierungsmittel der Welt

zum einlegen derselben verwenden.

Packung A für 120 Stück ausreichend 25 Pfg.
Packung B für 300 Stück ausreichend 40 Pfg.

Ring-Drogerie
Eugen Preiss

Tel. 51. **Landeck, Ring 39.** Tel. 51.

Geschäftseröffnung

in Bad Landeck.

Im Hause des Herrn Dentist **Hohelsel** habe bis zur Neueinrichtung, ein behelfsmäßiges

Herrenfriseurgeschäft

eröffnet. Saubere u. prompte Bedienung zugesichert.

Bitte um gütige Unterstützung in meinem Unternehmen.

Gleichzeitig empfehle den von meiner Frau innehabenden

Damenfriseursalon

im **Marienhof** für Hochzeits-, Ball- und Gesellschaftsfrisieren, Ondulieren, Kopfwaschen, Nagel- und Schönheitspflege, elektr. Kopf- und Gesichtsmassage.

Schnellste und sachgemäße Anfertigung aller Haararbeiten.

Kaufe jeden Posten ausgekämmte Haare zu höchsten Preisen.

Haarspangen werden repariert.

Alfred Engler,
Friseur für Herren, Damen u. Theater.

Geschäfts-Übernahme.

Meiner werten Kundschaft zeige ich ergebenst an, daß ich mein

Speditions- u. Möbeltransportgeschäft

sowie mein

Holz- u. Kohlengeschäft

an Herrn Kaufmann **Viktor Tilling** aus Oppeln verkauft habe. Die Übergabe erfolgt Ende dieses Monats.

Indem ich meiner werten Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Landeck, den 9. Oktober 1919.

A. Tschimmel & Sohn
Inh. **Albrecht Wolff**
Bahnspedition.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich das Speditionsgeschäft sowie die Kohlen- und Holzhandlung der Firma

A. Tschimmel & Sohn

käuflich erworben habe. Es wird meine größte Sorge sein, alle mir erteilten Aufträge mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und zur Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaft zu erledigen.

Viktor Tilling.

Wintersportverein.

Erste Hauptversammlung
Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel **Monopol.**

Tagesordnung:
Vereinsvermögen, Statuten, Anträge, Mitteilungen.

Alle früh. Mitglieder des Ver. eins und Freunde des Wintersports werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

J. A. K. Liebherr.

Reichsverband Deutscher Angestellten Ortsgruppe Landeck.
Mittwoch, d. 15. Oktober abends 8 Uhr

Versammlung
in Bilemel's Conditorei.

Der Vorstand.

1–2 Zimmer
möbliert oder **unmöbliert** in der Stadt bald zu mieten gesucht. Gefl. Zuschriften unt. **B C** a.d. Geschäft. stelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
bald zu vermieten bei **Kämmler,** Schneebergstr.

Kaninchenfelle,
1 Ziegenkippe,
Kacheln, 1 eis. Ofen mit Rohr
zu verkaufen bei **Kämmler,** Schneebergstr.

Männergesangverein Landeck.

Hauptversammlung
am **Freitag, den 17. 10. abends 8 Uhr**
im Saale des **Goldn. Kreuz.**

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Vorstandswahl.
5. Anträge, Mitteilungen.

Der Vorstand.

Schönes

Weißkraut und Ferkel

verkauft

Dom. Conradswalde.

Suche sofort in **Landeck** einen

Laden mit Wohnung

zu mieten **oder ein Haus** mit oder ohne Laden zu kaufen und Neujahr zu beziehen. Angebote erbittet

Franz Birke,
Friedland, Bez. Breslau.

Bergschlößchen, Leuthen.

Zur

Nachkirmes

Donnerstag, den 16. Oktober ladet freundlichst ein

Schledecker.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Tanner in Landeck, Druck und Verlag von A. Tanner in Landeck.

(Hierzu Beilage.)